

Jahresbericht 2019

1. Caritas-Arbeit „erleben“

Bei einer Veranstaltung, zu der der Diözesanvorstand in die Alexianer Waschküche in Münster eingeladen hatte, referierte Professor Dr. Jan Loffeld, Pastoraltheologe aus Utrecht und Priester des Bistums Münster, über den Begriff der „Erlebnisgesellschaft“: „Erlebe Dein Leben!“ ist der Imperativ, in Folge dessen sich die gesellschaftliche Kultur in heutiger Zeit zu einer „Event-Kultur“ gewandelt hat. Der Sinn eines Ereignisses („Event“) liegt im Erleben dieses Ereignisses selbst, so Loffeld, wie etwa die biblische Geschichte von der *einmaligen* Begegnung des Zachäus' mit Jesus illustrieren kann. Bezugnehmend auf diese „Event-Kultur“ können sich Caritas-Gruppen, die neue Ehrenamtliche gewinnen möchten, bewusst machen, was Menschen in der Caritas-Arbeit „erleben“ können.

Dazu erklärt die Diözesanvorsitzende Ulrike Fascher: „Die ehrenamtliche Caritas-Arbeit steht immer auf zwei Beinen, wie alle Ehrenämter – sie ist ein Geben und ein Nehmen. Das, was die Caritas-Ehrenamtlichen in Freiheit an kreativer Hilfeleistung erbringen, kommt in Form von Anerkennung und Freundlichkeit zu ihnen zurück. Zudem ist es eine wertvolle Erfahrung, in ein vielfältiges Netzwerk der Ehrenamtlichen und darüber hinaus eingebunden zu sein und Solidarität untereinander zu erfahren. Das alles kann in Caritas-Gruppen ‚erlebt‘ werden!“

2. Frühjahrs-Diözesanrat zur künftigen Ausrichtung der ehrenamtlichen Gemeindecaritas

Bei ihrem Frühjahrs-Diözesanrat im März in Coesfeld sprachen die Delegierten über die künftige Ausrichtung der Gemeindecaritas. Grundlegend für die Arbeit der ehrenamtlichen Caritas-Gruppen in den Gemeinden und Pfarreien muss (wieder) eine „Geh-hin-Struktur“ werden, um Menschen in Not zu erreichen. Nach dem Motto „Geh auf den Marktplatz und verkünde, was Du tust“, können einerseits Menschen in Problemsituationen – unmittelbar oder mittelbar – erreicht werden, andererseits aber auch neue Freiwillige gewonnen werden. Eine ungewöhnliche Außendarstellung – etwa mit dem *Begegnungsmobil*, einer Roten Couch oder einem auffälligen „Outfit“ der Caritas-Ehrenamtlichen – können Möglichkeiten eröffnen, um mit Menschen auch außerhalb des gemeindlichen Umfeldes in Kontakt zu kommen.

Die Delegierten sprachen sich dafür aus, Traditionen zu bewahren und gleichzeitig neue Wege zu gehen. Dazu bedarf es einer „Kultur des Infrage-Stellens“, welche Hilfeansätze in der Caritas-Arbeit noch zeitgemäß und sinnvoll sind und auch welche Kommunikations- und Anerkennungsformen in den Caritas-Gruppen gelebt werden. Notwendige Voraussetzungen, um neue Ehrenamtliche zu gewinnen – auch jüngere Aktive, die noch im Berufsleben stehen – sind Projekte, die einen verlässlichen Rahmen bieten, also zeitlich einzugrenzen sind und deren Aufwand abzuschätzen ist. Außerdem wünschen sich die Caritas-Ehrenamtlichen, durch die Pastoral und den Fachdienst Gemeindecaritas unterstützt zu werden. An der Idee eines „Tandems“ – ein Führungsduo, bestehend aus einem beruflich und einem ehrenamtlich Mitarbeitenden – will die CKD konzeptionell weiter arbeiten, um das Weiterbestehen der ehrenamtlichen Caritas-Gruppen vor Ort zu sichern.

3. „UNS SCHICKT DER HIMMEL“ – Ein Begegnungsprojekt

„Uns schickt der Himmel“ – so lautet der Name oder vielleicht stimmiger das Motto dieses Projektes. Es wird umgesetzt in enger Kooperation von engagierten Freiwilligen und der Unterstützung durch Hauptamtliche. Die Lust an der Begegnung mit Anderen soll die im Projekt engagierten Menschen leiten.

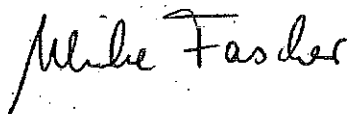
Wichtiger Bestandteil des Projektes ist ein *Begegnungsmobil*, also ein Autotransporter mit Ausstattung für Begegnungen. Dieses *Begegnungsmobil* soll nicht die „klassischen“ Orte wie das Pfarrheim oder eine Begegnungsstätte anfahren. Die Engagierten – Freiwillige und Hauptamtliche – gehen/fahren zu den Menschen, zum Beispiel auf einen Spielplatz, vor ein Altenwohnheim, auf das Gelände einer Kindertageseinrichtung oder eines Jugendtreffpunktes. Dabei begegnen sie Menschen in all ihrer gesellschaftlichen Vielfalt: Menschen aus aller Welt, jeden Alters und Status, mit verschiedenen Haltungen zu Religion und Politik, und immer mit ganz unterschiedlichen Interessen und in individuellen Lebenssituationen.

Für das Projekt sollen Menschen angesprochen und gewonnen werden, die über einen begrenzten Zeitraum ein bestimmtes Zeitkontingent einbringen möchten. Sie werden bei diesem Einsatz von Hauptamtlichen unterstützt, zum Beispiel im Rahmen von Fortbildungen, der Herstellung von Materialien oder anderen Ressourcen.

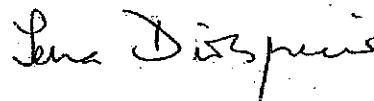
4. Solidaritätsbekundung für „Maria 2.0“

Der Diözesanrat unterstützt die zentralen Forderungen der Bewegung „Maria 2.0“, nämlich die konsequente Aufbereitung der Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche in Zusammenarbeit mit den staatlichen Behörden, der Zugang von Frauen zu allen kirchlichen Ämtern, die Aufhebung des Pflichtzölibats sowie die Ausrichtung kirchlicher Sexualmoral an der Lebenswirklichkeit der Menschen.

Die CKD verbindet mit der Initiative „Maria 2.0“ die Freude am Glauben, aber auch die Sorge um den Weg der katholischen Kirche in die Zukunft. Der Wunsch der CKD ist es daher, gemeinsam an der Zukunft der Kirche mitzubauen. Der „Synodale Weg“ kann dafür ein wichtiges Forum sein.



Ulrike Fascher
Diözesanvorsitzende



Lena Dirksmeier
Geschäftsführerin

Bildunterschrift zu Loffeld

Professor Dr. Jan Loffeld von der Universität Utrecht war eingeladen, vor den Ehrenamtlichen der CKD einen Vortrag zur Zukunftsfähigkeit der Arbeit der ehrenamtlichen Caritas aus pastoraltheologischer Perspektive zu halten.

Bildunterschrift zu Diözesanrat

Die Idee, sich künftig mit dem *Begegnungsmobil* in Fußgängerzonen, an Spielplätzen oder sozialen Einrichtungen zu positionieren, wurde den Delegierten auf dem Frühjahrsdiözesanrat in Coesfeld vorgestellt.